Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 118. Mittwoch, den 22. Mai. 1878.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 21. 5. 78 Nm.

London, 21. Mai. Im Oberhause versicherte Beaconsfield, das einzige Ziel der Regierung war überall die Sicherung der Segnungen des Friedens, die Wahrung der Freiheit Europas und die Behauptung der gerechten Position Englands. Die Regierung müsse jetzt schweigen, weil sonst das Staatsinteresse leiden würde.

Der deutsche Handelstag.

Es ist eine folgenschwere Nachricht, welche wir vor einigen Tagen erhielten, daß die Delegirten-Conferenz der deutschen Seehandelsplätze beschlossen habe, „ihren Mitgliedern vorzuschlagen, aus dem Verbande des deutschen Handelstages auszutreten". Es sind fast genau 17 Jahre her, daß der allgemeine deutsche Handelstag sich zum Organ des gesammten deutschen Handels- und Fabrikantenstandes gestaltete (am 13. Mai 1861), und nun soll, in einer Zeit, in welcher die Interessen des Handels und der Industrie erst recht von Einzelnen wie vor der Gesammtheit zur Geltung zu bringen sind, dieses Band zerschnitten, zerissen werden. Denn das wird Niemand behaupten wollen, daß ein deutscher Handelstag ohne wichtige Handels-Emporien, wie Hamburg und Bremen, Königsberg und Stettin, noch irgend welche Lebensfähigkeit habe. Es gehört eine rheinisch-westfälische Phantasie dazu, um Hamburg und Bremen mit ihren freihändlerischen Ansichten und ihrer Freihafenstellung für außerhalb Deutschlands liegend zu betrachten und die Ansicht zu hegen, ein deutscher Handelstag sei ohne jene Plätze eine volle Größe.

Und was ist denn der Grund für die Seestädte, aus dem Verbande auszutreten? Der Referent (Damme-Danzig) sagte, es sei gar nicht zu verwundern, daß Leute aus Binnenhandels- und Seehandelsplätzen zwei verschiedene Sprachen sprechen, daß fast das gesammte Binnenland für den Schutzzoll schwärme. Wohl ist es richtig, daß die wirthschaftliche Strömung augenblicklich weniger der Verkehrsfreiheit, wie sie durch die Aera der Handelsverträge zum Nutzen der commerziellen und industriellen Entwicklung Deutschlands inaugurirt worden, zuneigt, aber von einer Schwärmerei fast im gesammten Binnenlande kann nicht die Rede sein, und wäre sie vorhanden, nun wohl, so laßt sie schwärmen! Solche jugendliche Schwärmerei ist doch in der That kein Grund, um die Flinte in's Korn zu werfen, sondern im Gegentheil nur ein Antrieb, um das Gewehr aufzunehmen und zu streiten und zu kämpfen, wenn man auch einmal in der Minorität bleibt oder bleiben sollte. Grade in der gegenwärtigen Zeit, in der sich der Schutzzoll breiter macht und gern in die Toga des nationalen Patriotismus hüllt, ist es doppelt geboten, daß bei jeder gegebenen Gelegenheit auch die andere Seite der Medaille gezeigt und erklärt werde. Sollen wir es denn befördern, daß im Binnenlande und in Seehäfen verschiedene Sprachen vom deutschen Volke gesprochen werden? Kommen nicht bei den Verhandlungen des deutschen Handelstages auch die Ansichten der Minorität zur Geltung? Wird man nicht bei den Regierungen und in den gesetzgebenden Versammlungen in Betreff der Abstimmungen die Stimmen auch wägen, statt sie blos zu zählen? und wird man da nicht die Bedeutung der stimmenden Handelsplätze und die sachlichen Motivirungen prüfen? Einseitige Verhandlungen des Centralverbands der deutschen Industriellen finden eben so wenig allgemeines Interesse als einseitige Verhandlungen der Seestädte; jeder Leser weiß und sieht sofort: hier prononcirter Freihandel, dort radicaler Schutzzoll.

Wir wollen noch nicht glauben, daß der Beschluß der Seestädte ausgeführt werde. Schon einmal hatten wir im deutschen Handelstage das Hereindrohen, ja den Beginn einer Secession. Im Jahre 1868 hielt ein Mitglied des Ausschusses (Stephan-Königsberg) sein Interesse und das seiner Corporation für verletzt und legte sein Mandat nieder. Die königsberger Kaufmannschaft folgte mit dem Austritt aus dem Handelstag und mit ihr gingen die in ihrer Interessen-Atmosphäre liegenden Handelsvorstände. Die Wolke zog indessen vorüber, und daß dies auch gegenwärtig geschehen werde, glauben wir um so mehr annehmen zu sollen, als zwar der Beschluß vom 8. Mai mit 14 Stimmen gegen 7 Stimmen gefaßt ist, aber in diesen 14 Stimmen Plätze vertreten sind, deren Votum doch die Minorität, in der sich Hamburg, Bremen, Altona u. s. w. befinden, nicht beeinflussen wird. Ziehen wir von dem Minoritätsbeschluß, von jenen 14 Stimmen, Wolgast, Köslin, Barth, Stolp, Tilsit, Kolberg ab, wo bleibt die Majorität, der sich Hamburg und Bremen fügen sollen? Königsberg hat die Art der Abstimmungen des Handelstages, daß die kleinste Handelskammer dieselbe Stimme hat, wie beispielsweise Berlin, angefochten; mit gleichem Recht kann man auch die Abstimmung vom 8. Mai rügen, und das wird, wenn die Handelskammern und Kaufmannschaften über den Delegirtenbeschluß in Berathung treten, wohl Berücksichtigung finden. Man wird sich dem nicht aussetzen, daß, wenn die legitimen Organe strikten, ein beliebiger Handels- oder Industrieverein sich beim Handelstage als Vertreter des Platzes meldet und eine Pseudovertretung sich mit dem Namen des Platzes deckt. Wir geben daher der Hoffnung Raum, die Kaufmannschaften und Handelskammern der Seeplätze werden den Vorschlag der Herren Delegirten nicht befolgen.

Deutschland.

= **Berlin**, 19. Mai. Graf Schuwaloff ist auf der Rückreise nach London heute hier eingetreffen und von Se. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen worden. Heute Abend wird der Botschafter zunächst nach Friedrichsruh weiter reisen.

= Der neuernannte erste Secretär der französischen Botschaft in Berlin Graf von Mony wird in den nächsten Tagen hier eintreffen. Graf Mony war in der letzten Zeit Geschäftsträger der französischen Republik in Constantinopel und fungirte als Secretär der Conferenz von 1876.

= In der heutigen Sitzung des Reichstags wurden zunächst mehrere Vorlagen in 3. Berathung erledigt, nämlich der Auslieferungsvertrag mit Spanien, das Gesetz, betr. die Uebernahme bisher aus Landesfonds gezahlter Pensionen, der Vertrag betr. die Gotthardbahn, das Gesetz, betr. die Kasernirung in Elsaß-Lothringen und das Gesetz betr den Gewerbebetrieb der Maschinisten auf Seedampfschiffen. Bei der 3. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Spielkartenstempel befürwortete der Geh.-Rath Michaelis wiederholt die Wiederherstellung der Vorlage. Bei der Abstimmung wurden jedoch die Beschlüsse der 2. Lesung aufrechterhalten. Es folgte die 3. Berathung des Gesetzentwurfs über die Gewerbegerichte. Bei § 7 erklärt Staatsminister Hofmann, daß die Regierung den hier gefaßten Beschlüssen der 2. Berathung nicht zustimmen könne. Nach längerer Debatte wird die Bestimmung, daß die Zurückzahlung der Armenunterstützung die Wohlunfähigkeit beseitigt aufrecht erhalten, dagegen die Gewährung von Diäten gestrichen. Auch bei § 8 beantragte Staatsminister Hofmann Wiederherstellung der Vorlage. Es handelt sich hier um die Berufung resp. Bestätigung der Mitglieder des Gewerbegerichts. Nach dem Vermittelungs-Antrage des Abg. Dr. Gensel soll der Vorsitzende auf Vorschlag des Magistrats von der Centrallandesbehörde ernannt werden. Abg. Lasker, welcher diesen Antrag bekämpft, beantragt den § 8 zur schleunigen Berichterstattung an die Commission zurück zu verweisen. Dieser Antrag wird angenommen, und daher die weitere Berathung des Gesetzes unterbrochen. Der Gesetzentwurf, betr. die Revision des Servistarifs wurde in 2. Lesung durchweg nach den Anträgen der XV. Commission erledigt; die zahlreich gestellten Anträge wurden theils zurückgezogen, theils abgelehnt, nur ein Antrag des Abg. Grafen v. Frankenberg von untergeordneter Bedeutung fand die Mehrheit des Hauses. — In der General-Discussion zur 3. Berathung der Rechtsanwaltsordnung ergriff Niemand das Wort, demnächst wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

= Der Auslieferungsvertrag mit Spanien ist von dem Staatssecretär v. Bülow und dem spanischen Gesandten Don Francisco Merry y Colom Conde de Benomar unterzeichnet. Der Vertrag entspricht im Wesentlichen dem deutsch-belgischen Auslieferungsvertrag. Nach Art. 18 verlieren die zwischen Spanien und deutschen Einzelstaaten (Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen und Oldenburg) geschlossenen Verträge mit dem Inkrafttreten des vorliegenden Vertrags ihre Gültigkeit.

= Das Kuratorium der Realschule erster Ordnung zu Duisburg hat sich an den Reichstag gewendet mit der Bitte, der Reichstag möge den Herrn Reichskanzler ersuchen, dahin zu wirken, daß den Abiturienten der preußischen Realschulen erster Ordnung und der ähnlich organisirten Anstalten der übrigen deutschen Staaten die Berechtigung zum Studium der Medizin gewährt werde. Dies Gesuch ist motivirt durch den Hinweis darauf, daß die gegenwärtige, allein durch das Gymnasium gegebene Vorbildung der Mediziner eine mangelhafte sei. Unzureichende Kenntniß der Mathematik, zu geringe Bekanntschaft mit den Naturwissenschaften, ungenügende Ausbildung des Beobachtungsinns bilden den Inhalt der in dieser

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson**.

(Fortsetzung.)

„Sie ging freiwillig, Mrs. Edwards sagte der Baronet. Sie selbst fanden die Thür offen stehen, und ihr Hund hat keinen Laut von sich gegeben! Auch sagte sie mir gestern Abend, stets das Beste von ihr zu denken, was immer geschehen möge; also hatte sie schon gestern Abend den Entschluß gefaßt, mich zu verlassen. Ich sehe das jetzt deutlich ein, denn ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht."

„Das hätten Sie eben nicht thun sollen, Sir William! Auch sprechen Sie da gewiß eine ganz ungerechte Beschuldigung gegen das liebe Mädchen aus, denn was sollte sie wohl dazu gebracht haben, freiwillig Aver Court zu verlassen?"

„Sie kann nur freiwillig von mir gegangen sein, und ich glaube, ich weiß jetzt, weshalb. Ein solches Betragen aber — —"

„O, Sir William, wie ist es möglich, daß Sie, der Sie Miß Relydale so sehr lieben, ihretwegen nicht in Sorge sind, anstatt sich solchen Gedanken hinzugeben? Ich glaube gewiß" — und die Matrone rang weinend die Hände — „daß ihr ein großes Unglück zugestoßen ist!"

„Was aber kann ihr in Carrisford zugestoßen sein?"

„Ihr Vater — —"

„Ihr Vater würde ihr kein Leid zufügen, er liebt sie ebenfalls, und sie — sie ist ihm wenigstens dreißigtausend Pfund werth. Wie kommen Sie nur auf ihren Vater?"

„Ich weiß ja, daß er Ihnen nie ein guter Sohn gewesen ist, Sir William, und daß —"

„Und daß seiner, bei Strafe meines Mißfallens, hier nicht erwähnt werden darf! Dennoch thun Sie es und gerade jetzt — —"

„So will ich von der Sache schweigen, Sir William!" sagte die Haushälterin, bekümmert auf den Greis blickend. „Aber lassen Sie mich Job rufen und kehren Sie jetzt in's Haus zurück!"

„Nein, nein!" entgegnete er entschieden. „Hier will ich warten, bis sie zu mir zurückkehrt, oder auch mir Nachricht von sich giebt. Ich kann kaum glauben, daß sie, die sowohl weiß, wie ich sie liebe, mich noch lange in Ungewißheit lassen wird."

Mrs. Edwards versuchte nochmals ihre Ueberredungskunst, allein abermals vergeblich, und plötzlich des armen Job gedenkend, der fast den ganzen Tag nichts gegessen, fragte Sie Sir William, ob sie ihn durch einen andern Diener ablösen lassen könne, was er ihr auch bewilligte.

Mrs. Edwards ging zögernd nach dem Herrenhause zurück, und bald erschien James, um Job Frittons Stelle einzunehmen. Er brachte seinem Herrn auf einen Präsentirteller ein Glas seines alten Portweines mit, allein eine hastige Handbewegung von diesem schlug es zur Erde. Sir William befand sich in einer so finstern Stimmung, wie seine Untergebenen ihn lange nicht gesehen, und schien fest entschlossen, die Nacht unter freiem Himmel zuzubringen, wenn keine Nachricht von Miß Relydale kommen würde.

In ihrer Rathlosigkeit begab sich die Haushälterin nach Mr. Prayse's Wohnung, um diesem ihre Noth zu klagen, doch war der Verwalter am Morgen schon mit Frau und Tochter zur Stadt gefahren. Auf ihrem Rückwege ging die treue Seele dicht an den Buchen vorüber, um nachzusehen, ob vielleicht ihr Herr sich eines Bessern besonnen. Sir William aber saß nach wie vor an seinem Platze, doch jetzt nicht mehr allein; Prinz, das große, schöne Windspiel, hatte sich dicht an seine Seite gesetzt, blickte gleich ihm in die angehende Dämmerung hinaus, und wartete gleich ihm auf Eleanor Relydale's Rückkehr.

17. Capitel.

Job.

Job Fritton hat die erhaltene Erlaubniß unverzüglich benutzt, und war, der ganzen Welt und besonders Sir William grollend wegen der verschiedenen Mahlzeiten, die ihm verloren gegangen, so schnell es seine ungelenkig gewordenen Beine erlaubten, dem Hause zugeeilt.

Von Natur heftig, unfreundlich und abstoßend, welche Eigenschaften seine harten Züge und kalten, grauen Augen nur allzu deutlich verriethen, hatte er unter der Dienerschaft in Aver Court, wie überall in der Umgegend, wenig gute Freunde. Er besaß weder Weib noch Kind, denn es war ihm nicht gelungen, obgleich er viele Versuche dazu gemacht, eine Lebensgefährtin zu finden, die allen seinen Ansprüchen an eine Frau genügt hätte, wie sich auch nicht leicht ein Mädchen unter den Schönen von Carrisford gefunden, den als Jüngling schon stets verdrießlichen, zur Eifersucht geneigten, häßlichen Job Fritton zu ehelichen.

Wie schon berichtet, früher Jäger in Carrisford, hatte er aber durch den Schuß sein Arm die gewohnte Kraft und Gelenkigkeit verloren. Er versah seitdem leichte Dienste bei Sir William, dem er, wie auch allen Mitgliedern des Namens Relydale, treu ergeben war. Namentlich mußte er ihn, seit ihm das Gehen schwer geworden, in seinem Rollstuhl leiten, wofür er einen ansehnlichen Gehalt bezog, und seine freie Zeit in seiner früheren Wohnung, die er nicht zu verlassen gewünscht, einsam und auf seine Weise zufrieden verlebte.

Bevor nun Fritton die Terrasse erreichte, stand er eine Sekunde still und überlegte, ob es nicht gerathener sei, sich in seine Behausung zu begeben, anstatt in dem Dienstbotenzimmer von Aver Court sich den Angriffen seiner sämmtlichen Genossen auszusetzen. Da aber eine übergroße Sparsamkeit, wenn nicht Geiz ihm eigen war, so sah er bald ein, auf welcher Seite bei seinem großen Hunger der Vortheil lag, und er lenkte also seine Schritte dem Herrenhause zu, fest entschlossen, sämmtliche Fragen der Dienerschaft kurz abzuschneiden.

Und er führte diesen Vorsatz gewissenhaft aus, denn während der ganzen Zeit, daß er seinen Heißhunger stillte, gelang es den neugierig ihn umstehenden Bedienten und Mädchen nicht, mehr als ein Ja oder Nein aus ihm herauszupressen. Als er aber die letzte Portion von all' den guten Speisen, die ihm vorgesetzt worden, auf seinen Teller gehäuft, und dazu einen neuen Krug Bier erhalten hatte, wagte ein kühnes Stubenmädchen die Frage:

„So sagt uns nun endlich, Job, was hat Sir William während der langen Stunden, die er unter den Buchen gesessen, gethan?"

„Vor sich hingeblickt, wie er dort immer thut."

„Hat er gar nicht mit Euch von Miß Eleanor gesprochen? Denn verlaßt Euch darauf, er weiß, wohin sie gegangen ist. Wahrscheinlich hat gestern Abend spät noch ein Streit zwischen ihnen stattgebabt, und sie hat keine Lust mehr, in diesem einsamen Hause bei dem wunderlichen, alten Manne zu bleiben. Aber was ist Euch, Job? Ihr seht ja ganz erschrocken aus!"

Das Hausmädchen hatte Recht; Job war mit der Hand — ganz absichtslos — in seine Brusttasche gefahren und hatte diese mit einem lauten Ausruf des Staunens und Schreckens wieder zurückgezogen, wobei sein häßliches Gesicht die größte Ueberraschung verrieth.

„Was ist Euch, Job?" wiederholte der Haushofmeister, als auf die erste Frage keine Antwort erfolgte.

Beziehung laut gewordenen Klagen. In den Universitätsgutachten vom Jahre 1869 seien diese Mängel mehrfach hervorgehoben, Männer der Wissenschaft, wie Fick und Du Bois-Reymond, haben sie neuerdings wiederholt und Gymnasialdirektoren, wie Hofmann fangen an, im Gymnasium nicht mehr die geeignete Vorschule für das Studium der Medizin zu sehen. Der Petition aus Duisburg haben sich 74 Petenten angeschlossen. Der Kommissarius des Reichskanzleramtes erklärte sich in der Petitions-Commission wie folgt: Gegenwärtig seien die ärztlichen Prüfungsvorschriften in der Revision begriffen, die Berufung einer aus namhaften Fachmännern der Wissenschaft und der Praxis zu bildenden Commission stehe bevor. In den den Berathungen derselben zum Grunde zu legenden Entwurf einer neuen Prüfungsordnung sei wiederum die Zulassung zur ärztlichen Prüfung unter Anderem von der Beibringung des von einem deutschen humanistischen Gymnasium ausgestellten Zeugnisses der Reife abhängig gemacht. Keine der betheiligten Bundesregierungen habe sich veranlaßt gefunden, in diesem Punkte eine Aenderung des Entwurfes bei Beurtheilung desselben zu empfehlen. Es könne nicht in Aussicht gestellt werden, daß bei der definitiven Feststellung der revidirten Prüfungsordnung für Aerzte der in den Petitionen ausgedrückte Wunsch Berücksichtigung finden werde. Bei der Abstimmung entschied sich die Mehrheit der Commission, unter Ablehnung der beiden entgegenstehenden Anträge, für den Antrag des Referenten, welcher lautet: die Petitionen dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, unter Vernehmung der einzelnen Bundesregierungen, Erörterungen darüber anzustellen, ob eine Abänderung des § 3 der Prüfungsordnung für Aerzte von 25. September 1869 im Sinne der Petitionen zulässig erscheine.

═ Der Köln. Ztg. telegraphirt man zum Rücktritt des Cultusministers: Der Kaiser wird die Entlassung Falk's schwerlich genehmigen, ehe er mit dem Reichskanzler Rücksprache genommen hat, der wenig davon erbaut ist, daß Falk, ohne sich vorher mit ihm zu benehmen, seine Entlassung eingereicht hat. Der Cultusminister war bereits verstimmt, da die von ihm eingereichte Liste der königlichen Ernennungen zu den Provinzialsynoden höchsten Orts verändert war. Indessen hat er sich doch dazu verstanden, die Ernennungen zu unterzeichnen. Der eigentliche Grund seines Entlassungsgesuches ist dagegen, daß der König wünscht, den Hofprediger Dr. Kögel zum Mitgliede des Oberkirchenraths zu machen.

Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß die Bemühungen, das Verbleiben des Staatsministers **Dr.** Falk zu ermöglichen, in ausgedehnter Weise fortgesetzt werden. Von einigen Ministern wird behauptet, daß sie sich als solidarisch mit Herrn Falk betrachten. Es werden wieder die Namen der Herren Friedenthal und Hobrecht genannt. Was den Reichskanzler betrifft, so wird gleichfalls die Nachricht verbreitet, daß er das Verbleiben des Hrn. Falk zur Bedingung seines eigenen Verbleibens mache. Die Nachricht würde allerdings mit früheren wohl beglaubichten Ansichten des Reichskanzlers stimmen; sie würde aber die Lage um so kritischer erscheinen lassen, als wohlbekannt ist, wie es nicht blos augenblickliche Differenzen und untergeordnete Meinungsverschiedenheiten sind, welche das Rücktrittsgesuch des Cultusministers veranlaßten, sondern das Vordringen einer gegen die Richtung wie die Person des Herrn Falk feindlichen Tendenz.

═ Die außerordeutliche marokkanische Gesandtschaft ist heute Morgen 7½ Uhr mit der Potsdamer Bahn hier eingetroffen und hat im Hotel de Rome" eine Reihe Zimmer der ersten Etage bezogen. Auf der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Hotel saß Major v. Rosenberg, der mit dem Hauptmann v. Bevernförde der Gesandtschaft seitens des deutschen Reiches beigegeben ist, neben dem Botschafter Sid Tibi Ben Hima im ersten Wagen. Im zweiten Wagen folgten alsdann die beiden Sekretäre, im dritten die Offiziere u. s. w. Die Mitglieder der Gesandtschaft haben sämmtlich scharf ausgeprägte orientalische Züge, die Hautfarbe der oberen Beamten ist nahezu hellgelb, die der Diener fast schwarz. Der Botschafter trug einen mächtigen, weißen Turban und einen weiten Mantel von derselben Farbe, der die ganze Gestalt einhüllte und nur die gelbseidenen Strümpfe, sowie die gleichfarbigen reich gestickten Pantoffeln sehen ließ. Die Sekretäre sowie die Offiziere hatten eine ähnliche Kleidung, nur daß die Pantoffeln bei ihnen von rother Farbe waren. Die Diener trugen weiße Turbans, blaue Mäntel und rothe Pantoffeln, ihre Beine waren unbedeckt. Der Dolmetscher endlich war nach europäischer Art gekleidet, sein Haupt bedeckte ein rother Fez. Die Gesandtschaft führt eine eigene Küche mit sich.

═ Das Staatsministerium ließ durch Wolffs Tel. Bur. gestern folgende Nachricht verbreiten: „Die Angabe, daß die Entscheidung im Staatsministerium in Betreff der Vorlage gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie durch Abstimmung erfolgt sei, sowie die Bezeichnung von Mitgliedern, welche eine Minorität gegen die Vorlage gebildet hätten, ist thatsächlich unbegründet, — vielmehr ist das Staatsministerium nach wiederholter und eingehender Berathung in völliger Uebereinstimmung und mit Einhelligkeit zu dem Beschlusse gelangt, die Vorlage einzubringen."

Hiermit dürfte sich auch die Angabe einiger Blätter, daß gleich Hrn. Falk auch die Minister Friedenthal und Hobrecht ihre Entlassung nehmen würden, erledigen. Der wirkliche Urheber des Ausnahmegesetzes ist Fürst Bismarck; der „Köln. Ztg." zufolge telegraphirte derselbe nämlich auf die Kunde des Attentats sofort an das Staatsministerium: „Maßregeln gegen die Sozialdemokraten."

═ Der Bundesrath hat gestern und heute (Sontag und Montag) Sitzungen abgehalten. Die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie dürfte heute erfolgt sein.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 20. Mai. Telegr. Das Herrenhaus beendete heute die Generaldebatte über das Bankstatut und beschloß auf den Antrag Burg's die Enbloc Annahme aller unbeanstandeten Artikel, worauf das Bankstatut seinem vollen Inhalte nach in 2. und 3. Lesung genehmigt wurde. Nur betreffs der Dauer des Privilegiums wurde beschlossen, daß dasselbe mit Ende 1887 ablaufen soll, statt, wie die Vorlage bestimmt hatte, mit Ende 1888. Der Finanzminister hatte sich mit dieser Aenderung einverstanden erklärt.

Schweden. Stockholm, 20. Mai. Telegr Der Reichstag genehmigte heute einstimmig die von der Regierung zur Aufrechterhaltung der Neutralität geforderte Bewilligung eines Credits von 2 Mill. Kronen. In der zweiten Kammer interpellirte der Abg. Hedin die Regierung wegen der Gerüchte über Unterhandlungen mit der deutschen Regierung in Betreff der Einfahrt der englischen Flotte in die Ostsee. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte, daß alle diese Gerüchte unbegründet seien. Keine Macht habe vorgeschlagen, die Ostsee als **mare clausum** zu betrachten. Sollte troß aller Friedensaussichten der Krieg dennoch ausbrechen, so sei die Regierung überzeugt, daß die Neutralität Schwedens auf den gleichen Principien wie im Jahre 1854 anerkannt werden würde. Die von dem Interpellanten erwähnten Gerüchte stammen wahrscheinlich von dem Kopenhagener Correspondenten der „Pall Mall Gazette" her, dessen Treiben die schwedische, sowie die dänische Regierung bisher vergeblich entgegengearbeitet hätten.

Schweiz. Zürich, 20. Mai. Telegr. Die von dem Canton Zürich für die Gotthardbahn beanspruchte Nachtrags-Subvention von 800 000 Frcs. ist bei der gestrigen Volksabstimmung abgelehnt worden. — Die „Neue Züricher Zeitung" führt aus, daß das negative Ergebniß der Volksversammlung lediglich alarmirenden Zeitungsnachrichten zuzuschreiben sei, und tritt für die Veranstaltung eines nochmaligen Volksentscheides ein.

Rußland. Petersburg, 20. Mai. Telegr Die „Agence Russe" bezeichnet die Nachricht englischer Blätter von einem Ultimatum Rußlands an die Pforte wegen Räumung der Festungen, als völlig unbegründet. Die „Agence" warnt vor den absichtlich ausgestreuten alarmirenden Gerüchten. Besonders jetzt, wo die Cabinete Verhandlungen zu einer praktischen Lösung herbeizuführen suchten, müsse man jeden Zwischenfall vermeiden, welcher diese Versuche der Beruhigung und Versöhnung gefährden könnte.

Serbien. Belgrad, 20. Mai. Telegr. Fürst Milan hat die in der Topola-Affaire zum Tode verurtheilten Personen begnadigt.

Provinzielles.

Flatow, 20. Mai. Vorgestern fuhren fünf Personen auf dem See zu Smirdowo bei Flatow in einem sogenannten Seelenverkäufer. Der Kahn schlug um und es ertranken zwei Mädchen. Die drei anderen Personen retteten sich durch Schwimmen.

Danzig, 20. Mai. Mit dem Abends 8 Uhr 18 M. ankommenden Schnellzuge der pommerschen Bahn traf am Sonnabend Herr Oberpräsident Dr. Achenbach hierselbst auf dem Hohethor-Banhofe ein, wo ihn die Herren Regierungs-Vicepräsident v. Saltzwedell und Polizei-Präsident Dr. Schultz empfingen. Hr. Dr. A. hat bereits seine Dienstwohnung bezogen und heute seine Dienstgeschäfte übernommen. — Hr. Regierungs-Präsident Hoffmann verließ gestern Vormittags mit dem um 10¾ Uhr Vormittags hier abgehenden Tages-Courierzuge Danzig. Zahlreiche Freunde, Beamte und deren Damen hatten sich nach dem Legethorbahnhofe eingefunden, um sich von Hrn. Hoffman und dessen Gemahlin zu verabschieden.

Am Sonnabend von 9 Uhr Vormittags bis gegen 6 Uhr Abends machte der für Neufahrwasser neu erbaute Lootsendampfer „Dove" im Beisein der Herren Polizei-Präsident Dr. Schultz Hafenbau-Inspector Schwabe, Lootsen-Commandeur Claassen, sowie die Erbauer, Hrn. Devrient hier und Commercienrath Schichau-Elbing auf der Rhede an der abgesteckten Meile und demnächst auf der See über Hela hinaus seine Probefahrt. Das Schiff hat sich bei dieser seiner ersten Fahrt bereits so gut bewährt, daß seine Abnahme ohne Weiteres erfolgen dürfte. Obwohl als Bedingung nur eine Schnelligkeit von 9 Knoten vorgeschrieben war, machte der Dampfer doch schon jetzt 10 Knoten. Wenn die Maschine sich erst eingelaufen hat, so dürfte sich die Fahrt des „Dove" wohl auf gegen 11 Seemeilen pro Stunde stellen.

Elbing, 20. Mai. Unser Viehmarkt hat in diesem Jahre sehr früh sich zu beleben angefangen. Am letzten Markttage wurde Rind pro Centner mit 27 *Mk*., fette Schweine pro Centner mit 36 *Mk*. lebend Gewicht bezahlt. Am meisten gesucht wurden in letzter Zeit Ferkel. Auch mageres Vieh wurde zur Fettweide viel begehrt und je nach Qualität bis mit 300 *Mk* pro Stück bezahlt. — Nach der „A. Z" passirte in diesen Tagen ein Extrazug mit etwa 400 Auswanderern den hiesigen Bahnhof. Dieselben kamen aus Rußland und zwar aus den Gegenden des Ural, und hatten Nordamerika zum Ziel. Es sollen noch mehrere derartige Züge folgen. — Etwa für Kaperschiffe? d. Red —

Elbing, 20. Mai. In der hiesigen Schichau'schen Fabrik sind neuerdings wieder 10 schnell fahrende Torpedoboote neu erbaut worden, mit welchen in voriger Woche durch Ingenieure der Fabrik eine Probefahrt auf dem Haff unternommen wurde.

Bromberg, den 20. Mai. Am Sonnabend Abend fand seitens der Polizei eine genaue Revision der von der Weichsel die Brahe entlang hier angekommenen Treibpferde statt. Eine Anzahl von Pferden, welche mit stark abgeschundener Brust vorgefunden wurden, ließ man sofort ausspannen und nach einem Gaststalle führen. Hier werden sie so lange aufbewahrt bleiben, bis die betreffenden Besitzer sich als solche legitimirt haben. Die Pferde werden ihnen nur unter der Bedingung herausgegeben werden, dieselben nicht früher anzuspannen, als bis sie vollständig geheilt sind. Die betreffenden Gespannführer werden selbstverständlich wegen Thierquälerei zur Bestrafung gezogen werden.

Gestern Mittag fanden zwei Knaben in der Brahe in der Nähe der Mühle die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Leiche wurde nach dem Lazareth geschafft. Mehrere Personen wollten vor mehreren Wochen gesehen haben, wie ein junges Mädchen einen in weißes Papier eingehüllten Gegenstand dort in das Wasser geworfen und sich dann wieder entfernt habe. Der Sache selbst haben die Betreffenden dann nicht weiter nachgespürt.

Posen, 20. Mai. Die verruchte That des wahnwitzigen Hödel und die projectirten Repressalien gegen die Socialisten geben dem „Dziennik Poznanski" Gelegenheit auch seine Ansicht über den Vorfall oder vielmehr über die Ursachen zu äußern, um die ganze Angelegenheit für seine politischen Tendenzen auszubeuten. Deshalb stürzt er sich auch sofort auf sämmtliche Errungenschaften der neueren Zeit, namentlich aber auf die „sogenannte deutsche Kultur", welche seiner Ansicht nach das Gemüth des Menschen abgekühlt und ihn taub für höhere Ideen gemacht habe. Dies soll nun die gesammte deutsche Presse und auch die Regierung eingesehen haben und deshalb soll auch die letztere verschiedene Mittel zur Bekämpfung des Uebels vorgenommen haben. Den „Dziennik Poznanski" befriedigen diese Mittel nicht, da sie die heutige Kultur nicht beseitigen, welche zur „Verdummung und Verwilderung" führt. Er fordert eine gründliche Reform der socialen und staatlichen Einrichtungen und will nicht blos eine Aussöhnung des Staates mit der Kirche, sondern hauptsächlich eine Restutuirung der Polen, „in ihre feierlichst zugesicherten und garantirten Rechte;" also eine vollständige Restituiruug der polnischen Sprache, um hierdurch die nationalen Eigenthümlichkeiten zu entwickeln.

Ueber die wirthschaftliche Lage der Polen läßt sich der „Orendownik" in Folgendem aus: Der von einem polnischen Statistiker geführte Nachweis, einen wie bedeutenden Grundbesitz das Polenthum unserer Provinz seit den letzten 30 Jahren eingebüßt hat (ca. 1 Million Morgen Großgrundbesitz), habe auf das polnische Publikum einen erschütternden Eindruck gemacht. Dieser Enteignungsprozeß schreite immer weiter vor; die Subhastation und Verkäufe größerer Güter, die Bankerutte polnischer Handelsfirmen hörten nicht auf, der Ruin der Lebensbedingungen nähme immer mehr zu, und wenn man die Sache mit kaltem Blute, ohne Selbsttäuschung betrachte, so gelange man zu der Ueberzeugung, daß ein Ende dieses Niederganges noch immer nicht abzusehen sei. Sowie nun Unglückliche gewöhnlich die Ursache ihres Unglücks nicht selbst, sondern äußeren Umständen beimessen, so behaupteten auch viele Polen, der wirthschaftliche Niedergang des Polenthums rühre daher, daß ihm die unabhängige politische Existenz fehle. Es möge dies vielleicht zum Theil wahr sein, aber man könne nicht behaupten, daß die preußischen Gesetze, unter denen die Polen lebten, dem Einzelnen nicht vollen Spielraum gestatteten, sich eine Existenz zu schaffen. Jedenfalls habe der Mangel einer selbstständigen politischen Existenz nicht einen derartigen Einfluß, daß er die Polen aus dem eigenen Besitzthume herauswerfe, wie dies leider andauernd geschehe; man müsse die Ursachen des Niederganges vielmehr in sich selbst suchen. Die Polen schienen die Bedingungen für jede Production, für die Capitalerhaltung verloren zu haben; von Erwerbung neuer Capitalien dagegen sei nichts zu bemerken. So gehe das Gleichgewicht verloren und die Wagschale der Existenz sinke tiefer und tiefer. Die Ursache dieser Erscheinung liege in dem wenig entwickelten Erwerbssinne der Polen; es sei dies unter Anderem aus der Art und Weise zu erkennen, wie der öffentliche resp. Privatcredit benutzt werde. Die Millionen, welche aus der Landschaft oder aus

---

Aber Job war wenig gesonnen, Antwort zu ertheilen, sondern erhob sich hastig von seinem Sitz, nahm seinen Hut und verließ so schnell er konnte das Haus, wiederum den Weg nach den Buchen einschlagend. Er führte dabei ein unverständliches Selbstgespräch, dieses mit lebhaften Hand- und Armbewegungen begleitend; ein aufmerksamer Zuhörer hätte vielleicht die Worte unterschieden:

„Ich dachte es mir wohl, als ich bei ihm den Dienst übernahm! Er hat mich jetzt mit allen seinen Schwächen angesteckt, denn nun fehlt mir schon gar gleich ihm das Gedächtniß, und ich habe den ganzen Tag nicht wieder an den Brief gedacht!"

Bald hatte er Sir William erreicht, der, den treuen Hund an seiner Seite, noch unter den Buchen von Carrisford saß, und mit den Worten: „Ein Brief, Sir William," übergab er ihm das Schreiben.

„Ein Brief?" fragte hastig der Baronet. „Von wem? Wer gab ihn Euch?"

„Ein Knabe, als ich im Begriff stand, das Haus zu verlassen. Er lief eilig davon, daß ich sein Gesicht nicht erkennen konnte."

Der Greis versuchte in der Dämmerung die Aufschrift zu unterscheiden. Die Hand, die das leichte Papier hielt, zitterte heftig, und mit bewegter Stimme sagte er:

„Ich glaube, er ist von ihr, Job! — Jetzt gleich nach Hause!"

Und Herr und Diener und der treue Hund verließen, ehe der Abend vollständig anbrach, diese stille Stätte, an welcher der Baronet den größten Theil des Tages zugebracht.

An der Terasse angelangt, ließ sich Sir William von Job in sein Bibliothekzimmer führen, das bereits, wie an jedem Abend zu dieser Stunde, hell erleuchtet war. Als er sich in seinem Sessel vor dem Schreibtisch niedergelassen, gebot er: „Jetzt will ich allein sein, doch kommt, sobald ich klingele!" worauf die übrigen Diener und auch Job verschwanden, Letzterer, um sich abermals von neugierigen Fragen bestürmt zu sehen.

Kaum war die Thür geschlossen, so zerriß Sir William hastig den Umschlag des Briefes, zog diesen hervor und begann begierig die wenigen Zeilen zu lesen, wobei sein schon bleiches Antlitz eine noch größere Bläffe überzog, und Enttäuschung und tiefe Traurigkeit sich in jedem Zuge desselben aussprach. Als er zum zweiten Male den Inhalt überflogen, ließ er voll Verzweiflung die Hand, die das unheilvolle Papier gehalten, sinken, so daß dies zur Erde fiel, und stieß dabei einen langen, tiefen Klagelaut aus, den angstvoll lauschenden Ohren außerhalb des Gemaches vernehmbar, und der die besorgte Mrs. Edwards, welche ein neues Unglück befürchtete, unaufgefordert eintreten ließ.

„Haben Sie soeben geschellt, Sir William?" fragte sie mit möglichst ruhiger Stimme.

„Nein!"

„Wünschen Sie jetzt irgend etwas zu genießen?"

„Ja, bringen Sie mir etwas Wein, und sagen Sie einem der Bedienten, daß er sogleich nach dem Dorfe geht, und Mr. Archibald Hope bittet, ihm zu mir zu folgen."

18. Capitel.

Archibald Hope sieht sich beobachtet.

Archibald Hope war den ganzen Tag über in den Waldungen von Carrisford thätig gewesen. Der Tag, wo die Arbeit beendet sein mußte, rückte immer näher, und er hatte dazu im Dorfe noch neue Leute angeworben. Die Beaufsichtigung von mehr als hundert Männern hatte seine Gedanken derart in Anspruch genommen, daß ihm nur wenig Zeit blieb, an die unerwartete Abreise seines Bruders zu denken. Dennoch mußte er mehr als einmal über ihr Zusammentreffen, wie über diese seltsame Trennung nachsinnen, wobei sich seiner ein Gefühl schmerzlicher Enttäuschung bemächtigte, dessen er nicht wieder Herr zu werden vermochte.

Da er sich nach Mittheilung sehnte, sprach er im Laufe des Tages im Hause des Verwalters vor, erfuhr aber, daß dieser mit seiner Familie in die nächste Stadt gefahren sei, und erst am Abend wiederkommen würde.

„So will ich dann mit ihm über Manrice und diese unbegreifliche Sache sprechen", dachte er, „er hat sie auf alle Fälle schon diesen Morgen von mir erfahren."

Damit kehrte er nochmals in den Park zurück. Von diesem aus hatte er zu verschiedenen Zeiten Sir William unter den Buchen bemerkt und sich gewundert, seine Enkelin nicht an seiner Seite zu sehen. Auch als er in der Dämmerung den Heimweg antrat, sah er noch den Greis unter den Bäumen sitzen, und begriff seine Liebhaberei nicht, so spät noch allein im Freien zu sein.

Nach seinem späten Mittagsmahl setzte er sich an seinen Schreibtisch, um noch eine Menge Briefe zu beantworten, die während den letzten beiden Tage angekommen waren, besonders aber auch an seinen Bruder zu schreiben, den er um Aufklärung über seine Handlungsweise bitten wollte.

Diesen Brief schrieb er zuerst; er lag ihm am meisten am Herzen, auch hoffte er nach Beendigung desselben eine ruhigere Stimmung für seine nüchternen Geschäftsbriefe erlangt zu haben. Bald war der Bogen angefüllt, es fehlte nur noch seine Namensunterschrift, und ehe er diese darunter setzte, las er die dicht gedrängten Zeilen noch einmal durch.

Aber der Inhalt derselben mußte ihm nicht genügt haben, denn mit einer hastigen Handbewegung riß er den Bogen entzwei indem er halblaut sagte:

„Nichts als übereilte Schlüsse und Vermuthungen, durch die er sich nur gekränkt fühlen wird! Ich will bis morgen früh warten; er schreibt gewiß schon mit der ersten Post und klärt die Sache auf die einfachste Weise auf!"

(Fortsetzung folgt.)

den Banken auf Credit entnommen würden, dienten in den meisten Fällen nicht zu Verbesserungen des Grundbesitzes ꝛc., sondern zur Bestreitung der Bedürfnisse des täglichen Lebens, so daß der schließliche Zusammenbruch geradezu unvermeidlich sei. Das einzige Mittel, diesen materiellen Niedergang des Polenthums aufzuhalten, bestehe darin, daß man in der heranwachsenden Generation den Erwerbssinn zu wecken und die Jugend zur Thätigkeit und Sparsamkeit heranzuziehen suche. — So lieben wir uns den Orendownik.

Locales.

Thorn, den 21. Mai.

— **Sitzung der Handelskammer vom 20. Mai 78. 4 Uhr Nchm.** Anwesend die Herren Commerzienrath Adolph, Gieldzinski, Heilfron, Kittler, Leiser, Mallon, Prowe, Rosenfeldt, Schirmer, Schwartz sen.

Die Handelskammer nahm Kenntniß von einer Mittheilung des Börsenvereins zu Altenburg, welcher seine Constituirung anzeigte, sowie von einem Schreiben des Oberpräsidenten, welches Mittheilungen des spanischen Ministeriums, betreffend die Verzollung spanischer Importwaaren, mittheilt. — Demnächst lagen der Handelskammer vier Fragen des Magistrates behufs Aufstellung des Verwaltungsberichtes zur Beantwortung vor: 1. Welchen Einfluß hat der orientalische Krieg, insbesondere der Rückgang der russischen Valuta auf den Thorner Handel gehabt? Die Handelskammer beschloß, dem Magistrat zu antworten, daß der Rückgang der Valuta das Absatzgeschäft nach Polen in der empfindlichsten Weise gelähmt habe. In einzelnen Branchen, z. B. Tuchen, finde sogar ein ziemlich lebhafter Import zum Schaden der vaterländischen Industrie statt. 2. Von welchem Einfluß ist die Eröffnung der Marienburg-Mlawkaer Bahn für den Thorner Handel gewesen? Auch hier war die Handelskammer der Meinung, daß der Thorner Handel eine schwere Schädigung erlitten habe. Denn nicht allein, daß das importirte Getreide nach Danzig dirigirt werde, auch das Hinterland, Briesen, Schönsee u. s. w. sei Thorn entzogen. Und mit dem Verkauf des Getreides haben natürlich auch sehr viele andere Geschäfte viel an Boden verloren. Zwar könne bei abnorm hohen Roggenpreisen in Sachsen und Schlesien, zum Beispiel bei schlechter Ernte in Galizien, die Bahn auch von Nutzen sein, doch seien diese Vortheile verschwindend gegen die großen Nachtheile, welche der Thorner Handel durch dieselbe erlitten. Dieselben entsprängen aber hauptsächlich der mangelnden Verbindung mit der Weichselbahn. 3. Verlangte der Magistrat die Resultate der beiden letzten Wollmärkte zu kennen. Dieselben werden ihm mitgetheilt werden. 4. Wurde die Frage, in wie weit der Brand der Thorner Brücke schädigend auf das Thorner Geschäft gewirkt habe, dahin beantwortet, daß der Mangel einer directen Communication mit dem Bahnhofe in jeder Beziehung lähmend auf den Verkehr wirke. — Die Handelsk. nahm darauf Kenntniß von einer Mittheilung der Direction der Königl. Ostbahn, daß für Vieh und Gegenstände, welche zu der in Lötzen stattfindenden Thierschau geschickt werden, eine freie Rückfracht gewährt werde, wenn die Rückbeförderung innerhalb acht Tagen stattfinde.

Herr Prowe referirte hierauf über die Verhandlungen der Delegirtenconferenz der See- und Handelsstädte, zu welcher er nach Berlin deputirt war.

Die Leser unserer Zeitung entsinnen sich wohl unseres eingehenden Referates über diese Conferenz. Wir wollen daher heute nur kurz resumiren. Die Conferenz hatte mit 14 gegen 7 Stimmen in einer Resolution beschlossen, den Handelsvorständen den Austritt aus dem Verbande des deutschen Handelstages, in welchem die gemäßigt schutzzöllnerischen Tendenzen bekanntlich die Oberhand haben, zu empfehlen. Für den Antrag stimmten die Vertreter von Danzig, Wollgast, Lübeck, Königsberg i. Pr., Stettin, Kolberg, Köslin, Barth, Swinemünde, Memel, Elbing, Tilsit und Thorn. Gegen denselben stimmten die Vertreter von Hamburg, Bremen, Rostock mit zwei Stimmen (Handelskammer und kaufmännischer Verein), Stralsund, Altona und Flensburg. — Anknüpfend an den Absagebrief, welchen die Delegirten der Seehandelsstädte dem deutschen Handelstage geschrieben, haben sie Schritte zur Gründung einer neuen Organisation der Freihandelsparthei gethan. Unter dem Vorsitze des Abgeordneten Dr. Bamberger traten zu diesem Zwecke die Delegirten zu einer Besprechung mit den freihändlerisch gesinnten Abgeordneten, von denen u. A. Richter (Hagen), Rickert, Freiherr v. Maltzahn, Dohrn, Weigel, Schmidt (Settin), Möring, Mosle u. A. erschienen waren, zusammen. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß die Centralleitung der Organisation der Freihändler in Berlin ihren Sitz haben und deshalb die bis jetzt in Stettin erscheinende „Freihandelscorrespondenz“ nach Berlin übersiedeln müsse. Die neue Organisation müsse schon geschaffen sein, ehe der Austritt aus dem Handelstage erfolge. Die Erstarkung der Freihandelsparthei in Süddeutschland wurde als ein anzustrebendes, wichtiges Resultat bezeichnet. Als Mitglied des deutschen Landwirthschaftsrathes war der Abgeordnete Freiherr zu Rabenau zu dieser Versammlung eingeladen worden. Seine Auslassungen ließen erkennen, daß es den Schutzzöllnern bisher nicht gelungen ist, bei den Landwirthen große Propaganda für sich zu machen. Die Versammlung beschloß, ein Comité, bestehend aus je fünf Mitgliedern der Seehandelsplätze und je fünf freihändlerischen Reichstagsabgeordneten, mit dem Auftrag niederzusetzen, einen Entwurf zu einer neuen Organisation der Freihandelsparthei mit dem Hauptsitz in Berlin auszuarbeiten.

Der Handelskammer liegt nunmehr ein Schreiben des Präsidiums des deutschen Handelstages vor, in welchem dieses sein lebhaftes Bedauern über den Austritt der obengenannten Städte ausspricht und um Nichtbestätigung der Beschlüsse ihrer Deligirten bittet. Die Handelskammer war geneigt, auf die Wünsche des Präsidiums des Handelstages einzugehen, wenn der Handelstag durch eine Reorganisation, namentlich auch durch Verlegung seines bisherigen Sitzes, die Garantie böte, daß er seine bisherige schlaffe Haltung aufgeben und die Interessen des Handels energisch vertreten und wahren werde. Eine Beschlußfassung wurde vertagt. — Herr Commerzienrath Adolph referirte hierauf über die Petition der H. K. gegen den Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln ꝛc. ꝛc. Die drakonische Regierungsvorlage, bei deren Aufstellung kein praktischer Kaufmann zugezogen war, hat der Reichstags-Commission zu sehr nach dem grünen Tisch geschmeckt und die hauptsächlichsten Puncte sind in der Weise geändert, wie es die Petition der H. K. wünschte. Die Petition ist daher erledigt. Die Angelegenheit liefert wieder den Beweis wie schlecht die Bundesregierung berathen ist. Würde man gleich bei Aufstellung des Entwurfes practische Kaufleute zugezogen haben, so hätte man vielen Corporationen Mühe und Verdruß gespart. — Herr Kittler berichtete über seine Revision der Jahresrechnung und wurde derselben die Decharge ertheilt. Es wurde anläßlich dessen beschlossen, den Magistrat um die Schlußrechnung über Einziehung der Handelskammerbeiträge pro 1877 bis 1. April 1878 zu ersuchen. — Die H. nahm Kenntniß von dem Geschäftsbericht der Märk. Posener Bahn pro 1877 und ging über ein Gesuch des German.-Museums zu Nürnberg zur T. O. über.

Nach Bericht des Herrn Nathan Leiser wurde darauf die Wollmarktscommission autorisirt, nach bestem Ermessen die Aufstellung eines Bureaus auf dem Wollmarkt zu veranlassen und wurden ihr dazu 450 ℳ zur Verfügung gestellt. Ferner wurde beschlossen, das hiesige Kgl. Landrathsamt um Information darüber zu ersuchen, ob gewaschene Wolle dem Einfuhrverbot unterliege. — Siehe unten unsere daraufbezügliche Notiz. D. Red. — Der Börsenverein hatte beantragt, die H. K. wolle für die dem vereideten Makler übergebene Normalwaage die Kosten mit 75 ℳ bestreiten, da diese Waage nicht lediglich den Interessen des Börsenvereines diene. Die H. K. beschloß, diesem Antrage nicht zu willfahren. Dagegen erklärte sie sich bereit, die Hälfte der Kosten für diese Waage zu tragen unter der Bedingung, daß dieselbe Eigenthum der Handelskammer bleibe. Die H. K. erachtete ferner einen Vorschlag des Börsenvereins für angemessen, wonach dem vereideten Makler an Wiegegebühr 5 ₰ pro Ctr. und für Ausstellung eines Waagescheines 50 ₰ zu entrichten seien. — Die Delegirtenwahl zu der in Bromberg am 12. Juli statt findenden Conferenz der Ostbahn und etwaige zu stellende Anträge wurden für die nächste Sitzung vertagt. — Der Finanzminister hat bekanntlich die im v. J. an sämmtliche Königl. Kassen erlassene Anweisung zur Einwechselung neuer Reichs-Nickel- und Kupfermünzen durch Verfügung vom 2. d. Mts. zurückgezogen, da sich die Behauptung über zu große Anhäufung dieser Münzen im Geschäftsverkehr nicht bestätigt habe. Die H. K. konnte sich dieser Motivirung nicht anschließen und beschloß, auf die nächste Tagesordnnng ein Gesuch an den Finanzminister um Zurückziehung der gedachten Verfügung zu richten.

— **Nach längerer Pause** soll am 12. Juli wieder eine Eisenbahn-Conferenz zwischen der Direction der Ostbahn, Vertretern der betreffenden Eisenbahn-Commissionen, den betheiligten Corporationen und den vier landwirthschaftlichen Central-Vereine in Bromberg stattfinden.n

— **Vier junge Schwän'chen** sind diesen Morgen aus den Eiern geschlüpft. Wir wollen hoffeu, daß sie besser gedeihen mögen, als die im Vorjahre ausgekommenen.

— **Gefälschte Rubelnoten.** Neuerdings sind wieder gefälschte 25-Rubelnoten in größerer Anzahl in Zirkulation gesetzt worden. Dieselben sind allerdings sehr täuschend nachgeahmt und eben darum sehen wir uns bemüssigt, die geringen Unterscheidungsmerkmale der falschen Noten von den echten hier aufzuführen. Es sind ihrer zwei: erstens steht bei den echteu Scheinen unter der Zahl „25“ links oben in der Ecke in der Diagonale ungefähr drei Millimeter darunter, ein weißer Punkt, der bei gefälschten Scheinen fehlt. Außerdem sind die Nummern der Scheine, die zweimal den Bankbillets aufgedrückt sind, bei den ächten Scheinen selbst, bei denen sie ziemlich abgenutzt sind, glänzend während sie bei den gefälschten Scheinen stumpf sind.

— **Die ultramontane Presse Westpreußens** bleibt hinter den posener Blättern nicht in dem Versuche zurück, ihren Lesern einzureden, daß der Mordanfall auf den Kaiser eine Folge des Kulturkampfes sei. So sagt der Przyjaciel ludu, dem offenbar die freche Petition der Germania vorgelegen hat:

„Weshalb sollte Hödel sich auch vor dem Gefängnisse fürchten, wenn man jetzt selbst Männer dahinsetzt, die sich keines Verbrechens schuldig gemacht haben und nur ihre religiösen Pflichten ausüben? — Es geschah das Verbrechen „im Reiche der Gottesfurcht und der guten Sitten“, wie die Deutschen ihr Land selber gern nennen, und zwar am hellen Tage auf einer der belebtesten Straßen Berlins, in der Residenz des mächtigsten Fürsten in Europa. Wider Willen kommen mir da in den Sinn die Worte eines englischen Dichters: „'s ist etwas faul im Staate Dänemark“, und diese Worte auf Deutschland beziehend, muß man bekennen, daß die Deutschen genöthigt sind, jene Schäden und Verwüstungen auszubessern, die seither auf dem Gebiete der Religion und der guten Sitten der Kulturkampf angerichtet hat. Schon früher einmal mußte ein preußischer König seinen Ministern zurufen: „Schaffen Sie die Religion wieder ins Land!“

Auch das Pelpliner Kaplansblatt, der „Pielgrzym“, bringt das Attentat mit dem Kulturkampf in Verbindung und hat sogar den „Finger Gottes“ darin entdeckt, daß das Verbrechen am 11. Mai, d. i. am fünften Jahrestage der Unterzeichnung des ersten der Maigesetze, erfolgt ist; dies -- meint der „Pielgrzym“ — sollte ein Hinweis darauf sein, daß man als erstes Mittel, um den verkehrten Grundsätzen vorzubeugen, den Culturkampf durch Aufhebung der kirchlichen Maigesetze beendigen muß.

Man sieht, in den Kreisen der Römlinge ist die Loosung ausgegeben, das Attentat zu einem Ansturm gegen die Maigesetze auszunutzen, wozu das kaiserliche Wort: „Im besonderen kommt es darauf an, daß dem Volke nicht die Religion verloren gehe“, offenbar ermuthigt hat. Dabei wird natürlich verschwiegen, daß die Maigesetze die Religionslehre unangetastet lassen und nur in Bezug auf die äußere Stellung die Kirche solchen Anordnungen unterwerfen, unter denen sie auch in andern Ländern lebt und sogar recht einflußreich und mächtig ist. Die Kaplansblätter haben wahrlich wenig Beruf, die Discreditirung der Religion, zu der sie selbst so fleißig beitragen, als Motiv dieses Verbrechens hinzustellen. Die Römlingsparthei sollte sich hüten, für den Mordversuch den Kampf gegen ihre staatsfeindlichen Intentionen verantwortlich zu machen. Es giebt keine Parthei, welche den Königsmord so sehr cultivirt hat, als die ultramontane. Oder war es etwas anderes als religiöser Fanatismus, was, um von anderen zu schweigen, den Dolch Ravaillac's schärfte und der Kugel Gerard's ihre Richtung auf Wilhelm von Oranien anwies?

— **Schmutzwolle** darf nach der Regierungsverfügung vom 2. Februar zur Vermeidung der Einschleppung der Rinderpest nicht über die Grenze gebracht werden. In Bezug auf gewaschene Wolle ist aber die Fassung der Verordnung etwas ungenau. Es heißt in derselben nur: „unbearbeitete Wolle“ darf nicht eingeführt werden. Als solche ist gewaschene Wolle wohl kaum zu betrachten. Jedenfalls wird die Kgl. Regierung, um die Interessen unserer Wollmärkte zu berücksichtigen, sich wohl in Bezug auf gewaschene Wolle zu einer Modificirung der Verordnung verstehen. — Das Verbot führt übrigens zu allerhand Unzuträglichkeiten, unter denen oft recht komische sind. So kaufte neulich ein Einwohner von Neu-Zielun bei Straßburg jenseits der Grenze ein Haus auf Abbruch und beabsichtigte, dasselbe über die Grenze zu bringen. Leider war dasselbe mit Stroh gedeckt und Stroh darf nicht über die Grenze gebracht werden. Obgleich die Kathe nur einen Flintenschuß weit jenseit der Grenze lag, sah sich die Steuerbehörde doch außer Stande, die Herüberschaffung zu gestatten. Der Betreffende mußte sich also an die Kgl. Regierung wenden, die ihm ja wohl den Import seiner Kathe gestatten wird.

— **Ein Beutel mit Kleesaamen** wurde kürzlich von einem Sackträger einem hiesigen Geschäft zum Kauf angeboten. Da der Betreffende sich über den Erwerb des Kleesamens nicht ausweisen konnte, wurde ihm derselbe abgenommen und der Polizei übergeben, bei welcher sich der rechtmäßige Eigenthümer zum Empfang seines Eigenthums melden mag.

— **Ein Sack Hafer** wurde vor dem Jacobsthor gefunden. Der Eigenthümer mag sich beim Herrn Polizeimeister melden.

— **Ein Lebensmüder** erhenkte sich mit seinem Leibriemen an einem Baume im Glacs hinter dem Brückenkopf. Der Kleidung nach schien es ein Topfstricker zu sein. Die Motive des Selbstmordes sind aus Nichts zu schließen. Geld hatte der Todte nicht bei sich.

— **Verhaftet:** gestern sieben Personen wegen Bettelns und Vagabundirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 21. Mai. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: windig, regnerisch.

In Folge auswärtiger flauer Preise, starkes Angebot mit weichenden Preisen.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr.

Weizen hell 127 pfd. 208 ℳ.
glasig 130—131 pfd. 207 ℳ.
Roggen 117—118 u. 122—123 pfd. 122 ℳ.
Gerste 90—105 ℳ Brief.
Hafer 85—110 ℳ.
Erbsen, Victoria und klein 128 ℳ.
Bohnen weiße 145 ℳ.

Der Börsenverein tagt Dienstag und Freitag von 11 bis 12 Uhr im „Victoria-Hotel“. Der Markt-Bericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 ℳ Tagesentrée 50 ₰

Holztransport auf der Weichsel:

Einpassirt: Am 20: Führer August Moll für C. A. Muth von Bachczin an C. A. Muth in Schulitz mit 1 Trft. 364 Rdhlz. 50 Eisenbahnschw. — Am 21: Führer Aepfelbaum für Kirschenberg von Uscziluq an Halberstadt in Danzig mit 8. Trft. 1000 15 Fuß langen eichenen Stammenden, 2000 Kantbanlken, 2000 Schlieper, 17000 Eisenbahnschwellen

Danzig, den 20. Mai. **Wetter: veränderlich, zum Theil bedeckte Luft, heftiger Südwest-Wind.**

Weizen loco fand am heutigen Markte bei flauer Stimmuug schwache Beachtung und wenig Kauflust, es konnte demnach ein nur kleiner Umsatz zu schwach behaupteten Preisen erzielt werden. Bezahlt ist für abfallend 120 pfd. 185 ℳ, hellfarbig 120 pfd. 206 ℳ, hellbunt 118—126 pfd. 206 | 212 ℳ, hochbunt glasig 127, 129 pfd. 216, 219 ℳ, weiß 124/5 pfd. 216 ℳ pr. Tonne Von russi. Weizen war die heutige Zufuhr mäßig u. wurde solcher zu ziemlich unveränderten Preisen gehandelt; bez. ist für roth Winter- zum Theil besetzt 122—129 pfd. 190 203 ℳ, roth milde 126, 128 pfd. 205—212 ℳ, hell krauk 123 pfd. 200 ℳ; bunt besetzt 120/1 pfd. 196 ℳ, gut bunt 121/2 pfd. 200 ℳ hochbunt glasig 130 pfd. 225 ℳ, weiß Sendomirka 127, 129 pfd. 225 ℳ pro Tonne.

Roggen loco matter, bezahlt wurde für unterpolnisch und inl. mit Geruch 117—121 pfd. 125, 128 ℳ, für guten 122 pfd. 131, 132, ℳ, 122/3 pfd. 132½ ℳ, 123 pfd. 133 ℳ, für poln. 112/3 pfd. 119½ ℳ 114 pfd. 119 ℳ, 115 pfd. 123 ℳ, 119 pfd. 127 ℳ, für russi. 113 pfd. 119 ℳ, 116 pfd. 123 ℳ, 120 pfd. 127 ℳ, 120/1 pfd. 129½ ℳ 122 pfd. 130 ℳ pro Tonne. — Gerste loco sehr flau und schwer verkäuflich, russ. 108, 109 pfd. brachte 130, 132 ℳ, 106 pfd. 121 ℳ Futter- 102 pfd. 105, 108½ ℳ pro. Tonne. — Hafer loco inländischen 136 ℳ, russi. 110 ℳ pro Tonne bez. — Erbsen loco Mittel- 135 ℳ Futter- 123, 130 ℳ pro Tonne. — Buchw. loco 110 ℳ pro Tonne. — Winterrübsen Termine Juli-Aug. inländ. 280 ℳ Br. — Spiritus loco zu 51,75 ℳ verkauft.

Berlin, den 20. Mai. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer: 28,1 Temperatur: früh —|— 14 Grad. Witterung: trübe und windig.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war vorherrschend matt und der Verkehr hielt sich in engen Grenzen.

Weizen loco sowohl als auch auf Termine, hat sich ziemlich im Werthe behauptet. Gek. 4000 Ctr.

Roggen zur Stelle verkaufte sich wenig coulant und auch für Termine fehlte es an genügender Kauflust, um das an und für sich nur mäßige Angebot ohne Preisdruck aufzunermen. Gek. 36,000 Ctr.

Hafer loco war ziemlich gut zu lassen und ebenso erhielt sich auch für Termine eine mäßig gute Frage Gek. 1000 Ctr.

Rüböl hat keine merkliche Preisänderung erfahren.

Spiritus war im Allgemeinen etwas williger angeboten, indeß haben die Preise nur wenig dabei gelitten. Gek. 100,000 Ltr.

Weizen loco 180—235 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. märk. 216 ℳ ab Bahn bez., — Roggen loco 125—147 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 134—137 ℳ ab Bahn bez., inländ. 137—142 ℳ ab Bahn und Bahn bez., — Mais loco 142—147 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert bessarab. — Gerste loco 115—200 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- u. westpr. 125—138 ℳ bez., russ. 115—138 ℳ bez. pomm. 130—138 ℳ bez. schles. 130—140 ℳ bez. böhm. 130—140 ℳ bez. feiner weiß russ. 145—150 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen Kochwaare 156—195 per 1000 Kilo. Futtterwaare 138—155 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro. 0 29,00—28,00 ℳ bez., Nr 0 und 1 27,50—26,50 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,25—20,75 ℳ bez. Nr. 0 u. 1: 19,75 —18,00 ℳ bez. — Rüböl loco 64,5 ℳ bez. — Leinöl loco 62 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,5 ℳ bez — Spiritus loco ohne Faß 52,2 -3 ℳ bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,55 bz. B. Sovereigns 20,34 G 20 Frcs Stück 16,22 G. Dollars 4,20 G Imperials p. 500 Gr. — — Franz. Bankn. 81,25 bz. G. Oestr. Silberg 176,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 21. Mai. 1878, 20./4.78.

Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	198	199
Warschau 8 Tage	197—50	198—55
Poln. Pfandbr. 5%	60—80	60—70
Poln Liquidationsbriefe	53—20	53—40
Westpreuss. Pfandbriefe	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	166 60	167—20
Disconto Command. Anth	111—75	112—25
Weizen, gelber:		
Mai	216	215
Juli-August	210—50	211
Roggen.		
loco	139	139
Mai	139	139—50
Mai-Juni	139	139
Juni-Juli	138—50	139
Rüböl.		
Mai	63—60	63—70
Septr.-Octbr.	62—50	62—50
Spiritus:		
loco	52—40	52—50
Mai-Juni	52—20	52
August-September	53—90	53—80
Wechseldiskonto		4%
Lombardzinsfuss		5%

Thorn, den 21. Mai.
Wasserstand der Weichsel am 21. 2 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Nachruf,

Am 18. d. Mts starb zu Marienwerder am Fleckentyphus unsere geliebte Schwester **Mathilde Sass**. Während ihrer dreijährigen Thätigkeit hier in unserer Anstalt hat sie sich vielfache Liebe und Anerkennung namentlich in der Privatpflege erworben, so daß ihr schon der Abgang von Thorn im Januar d. J. sehr schwer wurde und ihr Tod jetzt gewiß mannigfache Trauer hervorrufen wird. Sie hat sich bei uns ein bleibendes Gedächtniß erworben.

Der Vorstand.
des hiesigen Diaconissenhauses.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Verhütung eines Brandes in den nahe der hiesigen Stadt befindlichen Waldungen und Schonungen, welcher sehr leicht durch das übliche Fortwerfen noch brennender Cigarrenreste entstehen kann, bringen wir hiermit die §§. 8 und 9 des Tit. IV. der Forst- und Jagdordnung für Westpr ußen vom 8. October 1805, nach welchen

das Tabakrauchen in den Wäldern und Haiden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September bei einer Geldbuße von 15 *Mk* oder 8tägiger Gefängnißstraße verboten ist

mit dem Hinzufügen zur genauesten Beachtung in Erinnerung,

daß diejenige Person, durch deren Schuld ein Waldbrand entsteht, nicht nur zum vollständigen Schadensersatz verpflichtet ist, sondern auch noch nach §. 309 des Strafgesetzbuchs kriminalrechtliche Bestrafung zu gewärtigen hat.

Thorn, den 20 Mai 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Poliz. Bekanntmachung.

Nach einer uns von der hiesigen Königlichen Kommandantur zugegangenen Mittheilung ist dem Königlichen Feldmesser Herrn L. Matschke die Aufnahme des Rayon-Katasters für die Festung Thorn übertragen worden und wird derselbe nunmehr sämmtliche hiermit laut Gesetz vom 21 Dezember 1871 im Zusammenhang stehende Arbeiten mit Hülfe seines Personals zu Ausführung bringen. Bei diesen Arbeiten, bei welchen es sich hauptsächlich um eine genaue Aufnahme aller in den Rayons gelegenen Grundstücke und der auf den letzteren befindlichen Baulichkeiten handelt, wird für den Feldmesser Herrn Matschke und dessen Personal sowohl das Betreten der gedachten Grundstücke als auch der Zutritt zu den zu den letzteren gehörigen Gebäuden erforderlich. Indem wir die betreffenden Grundbesitzer hiervon benachrichtigen, ersuchen wir dieselben gleichzeitig, dem Herrn Matschke, sowie dessen Hülfspersonal bei Ausführung der erwähnten Arbeiten keinerlei Hindernisse entgegen zu setzen, da andernfalls polizeiliche Exekutiv-Maßregeln angeordnet werden müßten.

Thorn, den 20. Mai 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Königliche Ostbahn.

Linie Insterburg-Prostken.

Es soll die Lieferung der für die Strecke Lyck-Prostken erforderlichen 11600 Stück kiefern imprägnirte Bahnschwellen verdungen werden. Submissionstermin am Freitag, den 7. Juni 1878 Morgens 11 Uhr in unserem technischen Bureau, Victoriastraße Nr. 4 hierselbst, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Schwellenlieferung für Insterburg-Prostken“ einzureichen sind. Die Bedingungen liegen im Berliner Baumarkt, Wilhelmstraße 92/93, und bei unserem Bureau Vorsteher, Eisenbahn-Secretair **Pasdowsky**, Victoriastraße Nr. 4, aus, werden auch von Letzterem gegen Franco-Einsendung von 50 Pf pro Exemplar abgegeben.

Bromberg, den 17. Mai 1878.

Königl. Direction der Ostbahn.
Bau-Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Ein ausgemusterter 4sitziger Postwagen mit Langbaum soll

Freitag, den 31. Mai,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Posthofe öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Die Bedingungen werden am Verkaufstage bekannt gemacht.

Thorn, den 21. Mai 1878.

Kaiserliches Postamt.

Heute, den 22. giebt es Buttermilch auch Dickemilch Schuhmacherstr. 403.



Auf vielfachen Wunsch wird die

Akrobaten-Gesellschaft
Schwartz

eine

Abschieds-Vorstellung

Mittwoch, den 22. Mai geben, wobei sämmtliche Haupt-Piecen vorkommen.

Anfang 7 Uhr.

W. Schwartz.

Tivoli-Garten.

Heute Mittwoch, den 22. Mai 1878

Großes Extra-

Militair-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 8. Pomm. Inftr.-Rgmts. Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf.

Patetzki.

Unterricht im Klavier-Spiel.

Nachdem ich bei Hrn Jul. Schapler seit einigen Jahren Unterricht im Klavier-Spiel genommen habe, glaube ich, nach dem Urtheile meines Lehrers jetzt im Stande zu sein, selbst Unterricht im Klavier-Spiel geben zu können und bitte daher das geehrte Publikum mich mit Zutrauen und Anmeldungen beehren zu wollen.

Thorn, den 18. Mai 1878.

Marie Heyer.
Araberstraße 134. 2 Treppen

Dem geehrten Publikum erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich neben meiner

Weiß- u. Brod-Bäckerei

eine

feine Kuchen-Bäckerei

eingerichtet habe.

Um mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben, wird mein Bestreben stets dahin gerichtet sein, nur gute Kuchen zu liefern.

Heinrich Hey.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und Druckerei

von

J. Neukirch,
Thorn, Culmerstraße

empfiehlt

Schreib- u. Postpapiere, Couverte sowie Schreibehefte, für Wiederverkäufer und Schulen mit großem Rabatt.

Visitenkarten Hundert Stück 1 M.,
Geschäftskarten billigst
Briefköpfe

bei Entnahme von **Papier u. Couverts** werden gratis gedruckt.

Dr. Mossa,
homöopathischer Arzt in
Bromberg.

Meliorationen.

Projecte für Drainagen und Wiesenbauten, so wie deren Ausführung übernimmt der Ingenieur **Matschke**, Inhaber einer goldenen und silbernen Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten **Thorn** ins technische Bureau Bäckerstraße 255 I

Himbeersaft
Apfelsinensaft

in bekannter Qualität. Flaschen mit ca. 1¾ Pfd. à 1 *Mk* 30 Pfg.

Löwen-Apotheke, Neustadt.

Wannen- und Römisches Bad Weiße Straße Nro. 67.

Wannenbäder mit Beisatz von **Inowrazlawer**, Kreuznacher, Colberger Soole und Mutterlauge, Staßfurter Salz, Seesalz, Soda, Schwefel, Kleie und andere Medicamente werden unter **sehr billiger** Berechnung des Beisatzes exact hergerichtet.

Im Verlage von **Schulze & Co.** Leipzig ist soeben erschienen:

Modern.

Roman in Briefen von Adelheid v. Auer.

Zweite Auflage.

20 Bogen eleg. broschirt. Preis 4 Mark.

Das Beste, was wir seit Monaten in neuerer Literatur gelesen, ist: „Modern, v. Adelh. v. Auer“ .... In diesem Buch von Frauenhand ist ächtes Mark, Fülle des Gedankens, scharfe Beobachtung, ein prächtiges Erzählertalent, Witz und glücklicher Humor, und wiederum, wo die Verfasserin an die ernsten Fragen der Menschheit, an die Probleme unserer und aller Zeiten herantritt, eine mächtig strömende Beredsamkeit, und zwar in einer Reinheit der Sprache, wie man sie bei weiblichen Autoren selten findet. Wir wollen dieses „Modern“ jeder modernen, zumal jeder mit Töchtern gesegneten Familie empfehlen, in welcher ein Sinn für Wahrheit, Ernst und Einfachheit lebt.

(Augsburger Allgemeine Zeitung.)

L.E.M.C.
F.M
S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl

der



Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Fray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. **stickstoffhaltigen Nährstoffen** 10 bis 12 pCt. **Fett**

empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** zur **Aufzucht** und **Mästung** für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H 3148.)

Mit dem heutigen Tage habe ich in

PARIS

Place de la Bourse, 40 rue Notre-Dame des Victoires

eine Filiale meines Hauses errichtet.

Berlin, den 18. April 1878.

Rudolf Mosse.

Allen Paris besuchenden Deutschen wird mein Pariser Bureau jederzeit unentgeltlich über dortige Verhältnisse mit Auskünften und Rath zur Verfügung stehen.

Bad Lauterberg a. Harz.

Kaltwasser-Heilanstalt und klimatischer Courort in reizendem waldumkränzten Gebirgsthale, 900' über dem Meere.

Geschützte hohe Lage in der ozonreichen Wald- und Gebirgsluft, zweckmäßige Bade-Einrichtungen, sowie ein reichhaltiges Lager der wesentlichen natürlichen Mineralquellen (direct von der Quelle bezogen!!) empfehlen den Ort als Asyl für Leidende aller Art. — Der bald lieblich schöne, bald wildromantische Character seiner nächsten Umgebung macht Lauterberg zu einem schätzbaren Sommeraufenthaltsort für Gesunde

Die Badeverwaltung.

Schmiedeeiserne Fenster, eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer

empfiehlt

Robert Tilk.

Mein Grundstück, Neu Weitzhoff Nro 2, 16 Morgen nebst massivem Wohnhaus, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

Siegfried Danziger.

Wollsäcke und Ripspläne

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst

A. Böhm.

Dominial-Butter,
1 Mark, pr. Pf. bei **Carl Spiller.**

Zahnarzt
Kasprowicz;
Künstliche Zähne
auf
Kautschuck mit Goldplatten.

Die der Frau Former **Fuhrmann** zugefügte Beleidigung nehmen hiermit reuevoll zurück

A. Maass und **W. Wandell.**

Heute Dienstag um 6 Ur Morgens ist in der Copernicusstr. auf dem Wege von Herrn **Szyminski** bis zur Ecke, Schmidt **Block**, ein schwarz karrirtes großes wollenes Tuch verloren gegangen Wiederbringer erhält eine Belohnung bei Herrn Polizei-Commissarius **Einkenstein**.

Die Börsen-Vereinigung

findet **vom 1 Juni ab Dienstag** und **Freitag von 11—12 Uhr Mittags** im

Schützenhause

statt.

Der Vorstand.

Broschüren mit vielen Attesten gratis.





Bei **Husten Heiserkeit Verschleimung Brustleiden Kinderhusten** das angenehmste, mildeste, sicherste und billigste

Hustenmittel

(Verbrauchskosten höchstens 20 Pf. täglich.)

allein ächt

mit nebigem Verschlußstempel des gerichtlich anerkannten Erfinders. à Flasche 1, 1½ und 3 Mark nebst specieller Gebr.-Anw. In Thorn bei Herrn **Carl Spiller** und bei Herrn **Friedrich Schulz** Altstädt. - Markt Nro 437.

(Zu beziehen durch alle renommirten Apoten.)

Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird gewarnt.



Birkene u. kieferne Möbel



bei **A. C. Schultz.**

Zwei noch fast neue

Nähmaschinen

stehen sehr preiswürdig zum Verkauf in **Ostrowitt** bei Schönsee.

Frischen Stückkalk, echten Pat. Portl. Cement,

von **Robins & Co.** in London empfehlen billigst

Gebr. Pichert
Brückenstr. 12.

Zwei kräftige Pferde, einjährig, und 1 Reitpferd stehen zum Verkauf im Gasthof von **Liebchen** in Thorn.

Als zuverlässige gewissenhafte Krankenpflegerin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften

Frau **Sisnaiski,**
Araberstr. 124, 2 Tr. vorn.

Ein zuverlässiger Mann sucht Stellung als Kutscher oder Hausdiener; gute Zeugnisse vorhanden. Zu erfragen bei Gastwirth **Stender,** Gerechtestr. 92.

Ein Hausknecht

kann sich melden bei

David Gliksman.

Ein freundliches gut möbl. Zimmer nach vorn, ist sofort zu vermiethen, Bäckerstraße 255 2 Treppen.

---

2 kleine Familien-Wohnungen sind von sofort zu vermiethen, auch eine zur Sommer-Wohnung geeignet, bei Gastwirth **E. Dargatz** Bromberger-Vorstadt 1. Linie Nro. 12

Die Hälfte des Hauses Bromberger Vorstadt 74, 7 Zimmer nebst allem Zubehör, auch Stallung, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Zwei Zimmer, zusammen oder einzeln, möblirt, sind Bäckerstr. 255 zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Speicherräume zu Getreide-Schüttungen vermiethet

C. Danziger.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Kabinet und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei

Arnold Danziger.

Avis.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospectus, betreffend

„Deutsche Handwerker-Bibliothek“

erlaube mir besonders aufmerksam zu machen.

Walter Lambeck,
Buchhandlung Brückenstr. 8.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.